

Entomologische Chronik

Professor Jan Obenberger gestorben

Am 30. April 1964 verschied in Prag Professor Dr. JAN OBERBERGER, DrSc, Korrespondierendes Mitglied der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften, Träger des Ordens der Arbeit.

Professor OBERBERGER war seit 1920 Leiter der Entomologischen Abteilung des Nationalmuseums in Prag und seit 1956 Professor der Entomologie an der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Karls-Universität zu Prag. Die Dozentur für Entomologie hatte er schon seit 1927 inne. Die Tätigkeit Professor OBERBERGERS war sehr weitreichend. In seiner wissenschaftlichen Arbeit spezialisierte er sich auf die taxonomische Bearbeitung der Familie Buprestidae. Auf diesem Gebiet veröffentlichte er über 400 Arbeiten, von denen viele den Charakter von Monographien haben. Vom Ausmaß seiner Arbeit zeugen über 6000 Beschreibungen von neuen Gattungen und Arten der Buprestiden und die Schaffung einer umfassenden Sammlung, in der über 25000 Arten aus der ganzen Welt in etwa 350000 Exemplaren vertreten sind. Professor OBERBERGER bearbeitete auch die Bibliographie der Buprestiden in JUNKS „Catalogus Coleopterorum“.

Mit seiner wissenschaftlichen Arbeit hängt auch eine ausgedehnte pädagogische Tätigkeit zusammen. Er erzog einige Generationen von tschechoslowakischen Entomologen. Im Jahre 1933 schrieb er die 500 Seiten umfassende Arbeit „Die Insekten“ für das Werk „Große illustrierte Naturkunde“. Kurz vor seinem Tod schloß er den letzten Teil seiner sechsteiligen „Entomologie“ ab. Das Werk hat über 4000 Seiten und steht als Arbeit eines einzigen Autors in der Weltliteratur wirklich einmalig da.

Ausgedehnt ist OBERBERGERS Aktivität auf dem Gebiet der Popularisierung und auf wissenschaftlich-organisatorischem Gebiet. Er baute die Entomologische Abteilung des Nationalmuseums aus und brachte in ihr Sammlungen zusammen, die über 5 Millionen Exemplare zählen. Professor OBERBERGER schuf die Grundlagen der entomologischen Ausbildung an der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Karls-Universität und war einer der Initiatoren des Ausbaus des Entomologischen Instituts der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften. Er gründete die Zeitschrift „Acta entomologica Musaei Nationalis Pragae“ und war langjähriger Redakteur der Zeitschrift „Acta Societatis entomologicae Čechosloveniae“.

Der Tod Professor OBERBERGERS bedeutet für die Entomologie der ganzen Welt einen großen Verlust. Alle, die Professor OBERBERGER kannten, verlieren in ihm einen Lehrer, einen Freund und einen guten Menschen.

Dr. VLADIMÍR LANDA

Nach Vollendung ihres 65. Geburtstages am 21. Februar 1965 scheidet

Prof. Dr. Helene Francke-Grosmann

aus dem aktiven Dienst der Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft Reinbek bei Hamburg.

HELENE GROSCHMANN, aus Fraustadt gebürtig, erlernte, durch wirtschaftliche Schwierigkeiten im Elternhaus gezwungen, das Gärtnerhandwerk und erwarb nach ihrer Gehilfenprüfung 1925 als Externer die Hochschulreife. Das Studium der Zoologie und Forstwissenschaft in Jena, Kiel und Tharandt schloß sie mit ihrer Dissertation „Beitrag zur Kenntnis der Lebensgemeinschaft zwischen Borkenkäfern und Pilzen“¹ bei PRELL, MÜNCH und KRAUSS ab und promovierte 1930 zum Dr.-Ing. der Forstwissenschaften. Sie wurde damit der erste weibliche Forstdoktor in der Welt, auch ist sie die einzige Trägerin dieser akademischen Würde, die nur eine gewisse Zeit nach dem im Jahre 1929 erfolgten Anschluß der Tharandter Forstlichen Hochschule an die damalige TH Dresden verliehen wurde. Die Jubilarin wurde

¹ Ztschr. Parasitenk., 3, 56—102; 1930.

anschließend Assistentin des Forstzoologischen Institutes in Tharandt. Auch noch nach der 1935 erfolgten Verheiratung mit ihrem Semesterkollegen und späteren Forstmeister Dr. habil. ALFRED FRANCKE arbeitete sie bis zu dessen Versetzung im Jahre 1939 an die damalige Reichsanstalt für ausländische und koloniale Forstwirtschaft Reinbek aktiv als Wissenschaftlerin.

Das Schicksal bewegte HELENE FRANCKE-GROSMANN nach 6 jährigen Hausfrauen- und Mutterpflichten 1945, ihre Arbeit wieder aufzunehmen, nachdem in den letzten Kriegstagen ihr Mann als einer der begabtesten forstwissenschaftlichen Nachwuchskräfte sein Leben lassen mußte. Die mutige Frau habilitierte sich 1948 an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Hamburg mit der Schrift „Untersuchungen über *Fomes annosus* Fr. und *Dendroctonus micans* Kug. und ihre Rolle beim Sitkafichtensterben in nordwestdeutschen Acker- und Ödlandaufforstungen“ und erhielt damit die *venia legendi*. Dieser folgte die Ernennung zur Leiterin der Abt. Forstliche Entomologie und Mycologie des Institutes für Weltforstwirtschaft in der Bundesforschungsanstalt Reinbek, von deren Pflichten sie nun entbunden wird. 1957 wurde HELENE FRANCKE-GROSMANN zum a.pl. Professor der Universität Hamburg ernannt.

Ihre ökologischen und morphologischen Arbeiten, vornehmlich auf dem Gebiet der pilzbrütenden Insekten, machten HELENE FRANCKE-GROSMANN schnell bekannt und veranlaßten, ihr Expertisen von staatlicher und privater Seite hauptsächlich des Auslandes, auch des außereuropäischen, anzutragen und sie als ständige Mitarbeiterin der Sektion Forstschutz der IUFRO zu berufen. Die anschließende Zusammenstellung der Arbeiten aus ihrer Feder läßt erkennen, wie vielseitig HELENE FRANCKE-GROSMANN zu arbeiten verstand. 1935 beschrieb sie eine neue *Dreyfusia*-Art, die sie nach ihrem Lehrer HEINRICH PRELL benannte. K. E. SCHEDL bezeichnete, ihrer wissenschaftlichen Leistungen gedenkend, eine Borkenkäferart nach ihr.

Ich hatte einige Jahre Gelegenheit, gewissermaßen Schulter an Schulter mit der Jubilarin zu wirken und konnte dabei beobachten, wie streng wissenschaftlich und unkompliziert zugleich HELENE-FRANCKE GROSMANN zu arbeiten versteht. Daß Beruf und Hobby eins sein können, ist selten. Bei Frau FRANCKE fand ich es immer wieder bestätigt.

Der lebhaften und vitalen Professorin wird die Versetzung in den Ruhestand in der wissenschaftlichen Arbeit gewißlich keinen Abbruch tun. Es seien ihr hiermit noch viele schaffensfrohe Jahre auf ihrem so seltenem Spezialgebiet gewünscht, und es wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß wir noch weitere wertvolle Arbeiten aus ihrer äußerst kritischen Feder erhalten und uns daran erfreuen werden.

SCHULTZE-DEWITZ